Eiskunstlauf als Lebensform : Europameisterschaften im Eiskunstlaufen St. Moritz 24.-26. Januar

Autor(en): **V.Zy.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1935)**

Heft 1

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-778787

Nutzungsbedingungen

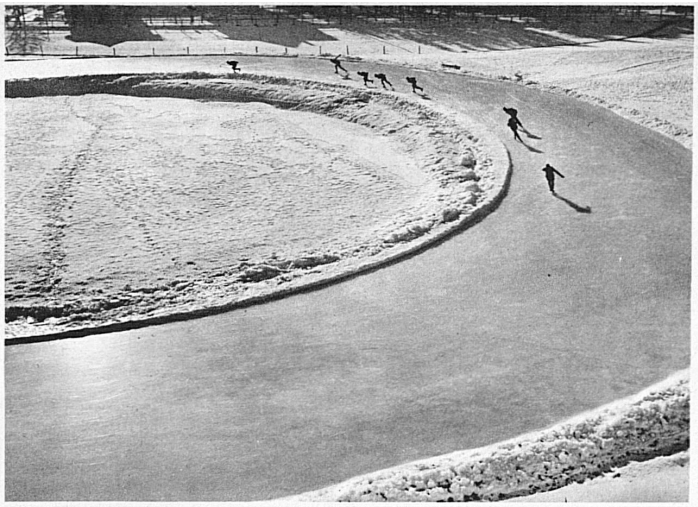
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Eisstadion Engelberg

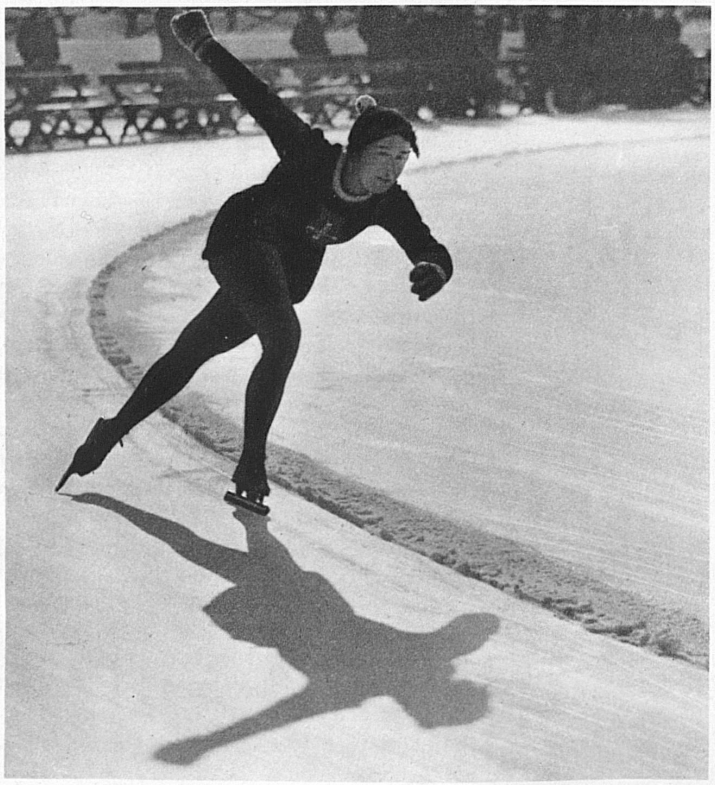
Eiskunstlauf als Lebensform

Europameisterschaften im Eiskunstlaufen
St. Moritz 24.—26. Januar

Der Eislauf ist aus einem uralten Fortbewegungsmittel entstanden. In der nordischen Sage legt Ase Uller, der Göttliche, den gleitenden Kothurn an seinen Fuss, um die unwegsamen Pfade zur Winterszeit zu überwinden. So sind nach der isländischen Sage die Schlittschuhe eine Erfindung der Götter.

Wer je das musische Gefühl des Wiegens und Gleitens auf stahlbewehrten Füssen über kristallenes Eis, bei klingendem Frost, im Glanz der Sonne, verspürt hat, der wird es nicht leugnen: eine Erfindung der Götter!

Man darf es als eine besondere Eigenart des Schlittschuhlaufens bezeichnen, dass es dem Läufer wie dem Zuschauer Vergnügen bereitet. Im Nu besteht zwischen den Menschen auf der spiegelnden Fläche draussen und der Menge der sie umgebenden Zuschauer eine fühlbare Verbundenheit, wobei nicht nur die Freude am Kallisthenischen, an der Eleganz und Weichheit der Bewegungen den Beschauer übermannt — es ist mehr: ihm überträgt sich das befreiende Gefühl, das der Läufer empfindet, wenn er die erdgebundenen Schritte in gleitende Bogen, beflügelte Wendungen und schwebende Pirouetten auflöst. So kommt es, dass sich bei einem schwungvoll vorgetragenen Eislaufprogramm in der Sportarena etwas von jener Ekstase verbreite Aehnlichkeit mit der Erregung besitzt, welche die Zuhörer eines grossartigen Musiksolos befällt. Ueberhaupt offenbart sich die Verwandtschaft zwischen Kunstlauf und Musik in jedem Augenblicke, weil die herrlichen Schwünge und Sprünge der Eisläufer wie beim Tanz die Auflösung musikalischer Elemente in Bewegung sind.



Phot.: Meerkämper, Meuser

Und nun der Läufer selbst! Man würde es kaum glauben, dass bis zum Jahre 1865 in ganz Europa der Kunstlauf grossen Stils unbekannt blieb. Erst dem Amerikaner Jackson Haines, den wir als den grössten Förderer ansprechen müssen, war es gelungen, den Eislauf aus seiner plumpen Bewegungsarmut zu befreien und ihm die Gelöstheit und den Reichtum der Bewegungen zu bringen, der uns heute so entzückt. Sein Auftreten bedeutete in Europa eine Offenbarung; man betrachtete ihn gleich einem Wunder. Was für eine rätselhafte Schwungkraft war das, die seinen athletischen Körper auf dem Eisparkett fort und fort in Bewegung erhielt? Wie brachte er es fertig, aus einem mächtigen Laufsprung in eine langsam und langsamer werdende Spirale überzugehen und an deren Endpunkt nicht stillzustehen, wie man das sonst immer gesehen hatte, sondern sich in geheimnisvoller Wendung zu neuem Gleiten zu entfalten? Das eben war die hohe Schule des Kunstlaufs, die Haines Europa brachte und die heute noch, mit wenigen Veränderungen, gilt. Es ist das Gesetz von der Erhaltung und Erneuerung des Schwunges durch den Spielfuss und durch den Körper.

Unter den Eisspielen, die sich bis in die Neuzeit erhalten haben, steht das schottische **Curling** im Vordergrund. Die stoische Ruhe des Briten macht bei diesem Spiel einer unbändigen Lebhaftigkeit Platz, wenn er die « stones », wie man die schweren, kürbisähnlichen Geschosse bezeichnet, über das blitzblanke Eis treibt und seine Kollegen mit dem kurzen Reisbesen dem gleitenden Ding den Weg bereiten, indem sie in den lockendsten Tönen rufen: « come on ... come on! » Es kommen die akrobatisch-läuferischen Attraktionen der Professionels hinzu, welche an den Wintersportplätzen die Zuschauer in den Bann des Staunens schlagen, wenn sie mit den Gesetzen des Gleichgewichts Spielball treiben.

Kein Eisspiel aber hat sich so grosse Popularität errungen wie das **Hockey,** dieses schnellste aller Mannschaftsspiele, die wir kennen! Zehn Mann, in zwei Gruppen geordnet, stehen sich gegenüber, in Stürmer- und Verteidigerlinie, um die kleine Hartgummischeibe mit ihren Krummstöcken ins gegnerische Tor zu jagen. Die Schnelligkeit der Bewegungen, das unvermutete Wechseln von Angriff und Verteidigung, das Hineinstürmen geübter Hockeykämpfer in den freien Spielraum, die schlangenhafte Wendigkeit des Durchbrenners, der den Puck allen Hindernissen zum Trotz bis vors Tor bringt — das alles erzeugt eine fieberhaft gespannte Atmosphäre, die von den Spielern auf die Zuschauer übergeht. In die Kälte der Umgebung wird die Hitze des Hockeyspiels getragen, an dem sich die Geister der Zuschauer entzünden! Der Eislauf hat seine stärkste Lebensform erreicht. V. Zy.